

- 1.) Wieviele Handys/Smartphones wurden 2013 verkauft?
Auf der Erde leben (im Jahr 2014) 7,2 Milliarden Menschen.
- a) *500 Millionen* b) *1,8 Milliarden* c) *2,9 Milliarden*
- 2.) Wie viele Kinder arbeiten im Rohstoffabbau? Dieser beinhaltet auch den Abbau von Metallen für IT-Geräte. Für die UNO ist Kind, wer das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.
- a) *unter 500.00 Kinder* b) *1 Million Kinder* c) *über 1,5 Millionen Kinder*
- 3.) Wie viel Kilogramm Abraum und Sondermüll entstehen beim Abbau von den 0,03 Gramm Gold, das für ein Handy benötigt wird?
- a) *500 Gramm* b) *5 Kilogramm* c) *Mindestens 100 Kilogramm*
- 4.) Wie viel Gramm Gold stecken in einer Tonne Gestein aus einer Goldmine und wie viel Gramm Gold stecken in einer Tonne Handyschrott?
- a) *In einer Tonne Gestein stecken 5 g Gold. In einer Tonne Handyschrott 250 g Gold.*
b) *In einer Tonne Gestein stecken 250 g Gold. In einer Tonne Handyschrott 5 g.*
c) *In einer Tonne Gestein steckt 1 kg Gold – in einer Tonne Handyschrott 40 g.*
- 5.) Wie hoch ist der Anteil von IT Geräten z.B. Handys oder PCs am Stromverbrauch in Deutschland?
- a) *5 Prozent* b) *13 Prozent* c) *20 Prozent*
- 6.) Wie hoch ist der Durchschnittslohn für gering qualifizierte Wanderarbeiter/innen in der Elektronikindustrie in China? (Ein Duschgel kostet in China 1,80 Euro)
- a) *3,50 Euro* b) *1,50 Euro* c) *0,35 Euro*
- 7.) Wie viel Prozent der ausrangierten Handys werden vorschriftsgemäß recycelt ?
- a) *unter 5 Prozent* b) *20 Prozent* c) *40 Prozent*

Ausgewählte und teilweise aktualisierte Fragen und Antworten aus dem maktITfair Quiz von GERMANWATCH und der Kampagne makeITfair. www.germanwatch.org

Antworten zum Quiz-Fragebogen Arbeitsblatt M1

1.) b)

2.) c)

3.) c)

4.) a)

5.) b)

6.) c)

7.) a)

Wie hilft das Difäm den Menschen im Kongo?

Wir unterstützen vor allem im Osten des Landes Entwicklungsprojekte und den Wiederaufbau der Gesundheitsarbeit zusammen mit Partnern vor Ort.

Menschen eine gesunde Zukunft schenken. An vielen Orten finanziert das Difäm die Ausstattung von Gesundheitseinrichtungen. Es fehlt an Betten, Matratzen, medizinischen Geräten und lebenswichtigen Medikamenten.

Hilfe für Opfer sexueller Gewalt. Difäm fördert Kleinstkredite für Frauen, die von Gewalt betroffen sind. Mit den Krediten erarbeiten sich die Frauen ein eigenes Einkommen und können sich und ihre Kinder selbstständig versorgen. Gleichzeitig werden sie medizinisch und psychologisch betreut.

Unsere Verantwortung. Das Difäm unterstützt Initiativen, die sich für die Zertifizierung von Coltan einsetzen, um der Gewalt im Kongo ein Ende zu bereiten. Zudem setzen wir uns für einen Bewusstseinswandel im Umgang mit entsprechenden Rohstoffen in Deutschland ein beispielsweise durch Recycling-Initiativen.

Für diese Arbeit benötigen wir Unterstützung

– Wir freuen uns sehr, wenn Du unsere Kongo-Arbeit für Dein Konfiopfer auswählst!

www.difaem.de

www.facebook.de/difaem

Difäm – Gesundheit in der einen Welt

Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V.

Paul-Lechler-Str. 24

72076 Tübingen

Telefon: 07071/206-512

Fax: 07071/206-510

E-Mail: info@difaem.de

Spendenkonto 406 660

BLZ 600 606 06

EKK Stuttgart

IBAN: DE36 5206 0410 0000 4066 60

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Kongo



Gesundheit im Kongo



Informationen für Konfis

Kongo-Konflikt: Ein Krieg um Ressourcen

Die Demokratische Republik Kongo im Herzen Afrikas ist ein reiches und zugleich armes Land.

Das liegt unter anderem an den vielen Bodenschätzen wie Gold, Kupfer, Kobalt und Coltan. Doch seit Jahren kämpfen Milizen und Regierungsgruppen um die Kontrolle der Regionen, in denen diese wertvollen Ressourcen vorkommen.



Die Folgen des Konflikts



Die Bevölkerung leidet sehr unter den Kämpfen. Die Menschen sind bitterarm, ein Großteil ist unterernährt. Vor allem Kinder sind dadurch oft krank. Doch der Weg zur nächsten Gesundheitsstation ist weit und nicht einmal dort gibt es ausreichend Medikamente.

Viele der Gesundheitseinrichtungen sind schlecht ausgestattet oder völlig zerstört. Gewalt gegen Frauen ist ebenso ein gravierendes Problem. Aus Angst vor Übergriffen trauen sich Frauen oft nicht auf ihre Felder. Die Felder bleiben dann unbestellt und die Familien können sich nur schwer ernähren.

Was hat (d)ein Handy mit dem Krieg im Kongo zu tun?

Wer ein Handy besitzt, hat winzige Mengen des Metalls Tantal in der Hand. Tantal wird aus dem Rohstoff Coltan gewonnen, ist extrem hitzebeständig und ein sehr guter Stromleiter. Ohne Tantal läuft beim derzeitigen Stand der Technik nichts. Es findet sich in Mobiltelefonen, Laptops, Playstations, CD-Spielern, Waschmaschinen, Geschirrspülmaschinen... .



In der DR Kongo gibt es sehr große Coltan-Vorkommen. Die Arbeit in den Minen ist schwer. Kinder und Jugendliche werden gezwungen unter unmenschlichen Bedingungen in den Mienen zu schuften. Da Coltan zu einer knappen Ressource gehört, sind die weltweiten Verarbeiter bereit, den Rohstoff auch aus dubiosen Quellen zu kaufen. Mit dem zum Teil illegalen Abbau und Handel mit Coltan werden die Waffen der Kriegstreiber finanziert. So geht der Bürgerkrieg immer weiter.





Handy – Segen oder Fluch?

Aktiv für mehr Gerechtigkeit!

Das „Leben“ eines Handys

Rohstoffgewinnung



Herstellung



Nutzung



Entsorgung



Was steckt in (d)einem Handy?

8-15 % Silizium
4-9 % Aluminium
4,0% Kobalt
3,0% Eisen

**0,004% Tantal im
Kondensator**

0,5% Edelmetalle
(Silber, Gold, Platin,
Palladium)

Seltene Erden



34% Glas und
Keramik

15% Kupfer

43% Kunststoffe

Quelle: BMBF 2012



- Bodenschätze in der Demokratischen Republik Kongo: Gold, Kupfer, Kobalt, **Coltan** und vieles mehr
- Im Ost-Kongo herrscht seit Jahren ein Kampf um die wertvollen Bodenschätze
- Coltan: 80% der weltweiten Ressourcen liegen im Kongo
- Keine staatliche Kontrolle über Abbau und Verkauf der seltenen Erze



- Erz Coltan ist Kurzbezeichnung für „**Columbit-Tantalit**“
- Coltan besteht aus den Metallen Columbium und Tantalum
- Förderung ca. 2000 Tonnen Coltan/Jahr
- Weltweit größte Vorkommen:
 - **Demokratische Republik Kongo**
 - Brasilien
 - Australien



Quelle: geosystem.netthelp.de

Metall Tantal gewonnen aus Coltan

- Verwendung: Handy-Kondensatoren, Laptops, Playstation, Raketen, Produkte der Raumfahrtindustrie...
- Es gibt kein vergleichbares Metall

Quelle: Die tageszeitung, 4./5. Juli 2009.

Metall Tantal einzigartig!

Tantal-Eigenschaften:
extrem hitze- und
korrosionsbeständig,
sehr guter Stromleiter,
doppelt so dicht,
haltbar und biegsam
wie Stahl



Quelle: geosystem.netthelp.de



Quelle: metabunk.org



- Männer, Frauen und Kinder arbeiten in den Minen unter unmenschlichen Bedingungen:
 - Unfälle
 - Folter
 - Willkürliche Verhaftungen
 - Mord
- Abbau und Handel mit Coltan
 - Finanzierung von Waffen
 - Machtsicherung
 - Gewalt gegen Zivilbevölkerung

- Armut
- Krankheit
- Hunger und Unterernährung
- Zerstörte Gesundheitseinrichtungen
- Staatliches Bildungs- und Gesundheitssystem funktioniert kaum
- Gewalt vor allem gegen Frauen
- Angst vor Übergriffen
- Lebenserwartung im Kongo: 44 Jahre



Rohstoffgewinnung



Herstellung



Nutzung



Entsorgung



- Im Jahr 2012 wurden weltweit 1,6 Milliarden Handys produziert.
- Großteil wird von Frauen zwischen 15 und 30 Jahren hergestellt.
- Bei dem Fertiger Foxconn arbeiten über 1,5 Million Menschen für minimale Löhne und unter entwürdigenden Bedingungen



Quelle: MakeITfair: SOMO (Zentrum für Recherche zu Multinationalen Unternehmen)

Schlechte Arbeitsbedingungen

- 12-Stunden-Schichten, 6-7 Tage die Woche
- Arbeiten ohne Pausen – dafür unbezahlte Überstunden
- Kaum gesicherter Lebensunterhalt, verspätete Auszahlung der Gehälter
- Untragbare Zustände in den firmeneigenen Wohnungen
- Demütigungen durch die Vorarbeiter
- Rückenbeschwerden durch zu lange Bandarbeit
- Junge Leute brachten sich aufgrund der Zustände in den Zulieferfirmen von Apple, Samsung, Sony, Acer u.a. um

Quellen: Make IT Fair, Germanwatch, Spiegel 31/2013

Rohstoffgewinnung



Herstellung



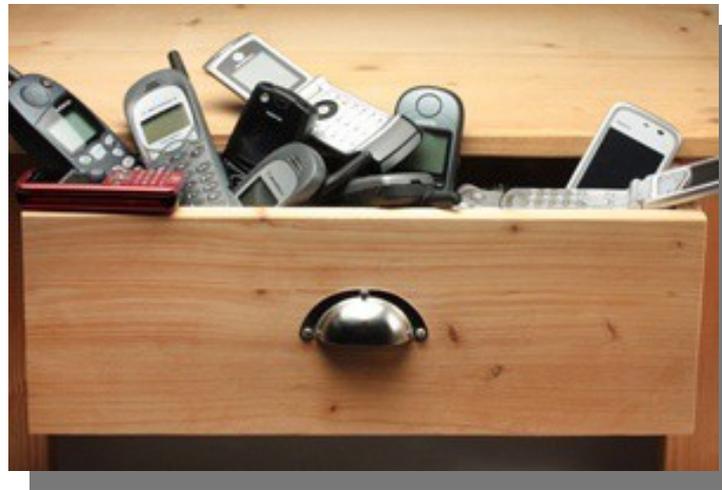
Nutzung



Entsorgung

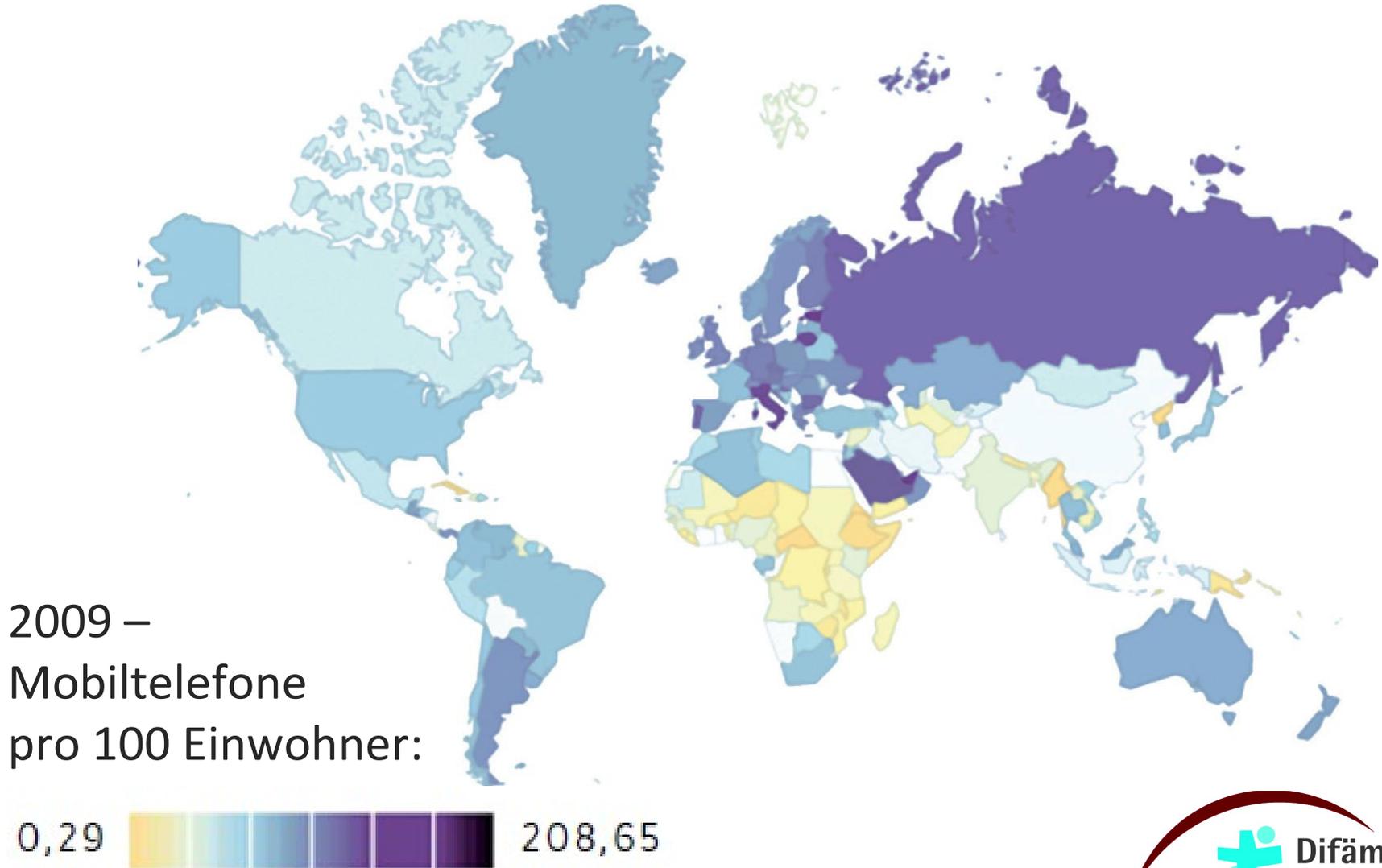


- 100 Mio. Handys liegen unbenutzt in Deutschlands Schubladen
- 25 Mio. neue Handys werden pro Jahr verkauft - Fast 50% davon werden nach ihrer Nutzung ebenfalls in Schubladen landen
- Viele Deutsche bewahren sogar vier oder mehr ungenutzte Mobiltelefone auf



Quelle: logitel.de

Handy-Dichte



Quelle: www.mfk.ch



Quelle: Statista [2012a]

Rohstoffgewinnung



Herstellung



Nutzung



Entsorgung



- Geringe Rückgabequoten von Handys
- Metall-Recycling ist möglich, doch Recyclingtechnologien, v.a. zur Rückgewinnung der Erze, müssen (weiter-) entwickelt werden.
- Viele Handys können ‚aufgemotzt‘ und weiter verkauft werden.



Rohstoffgewinnung



Herstellung



Nutzung



Entsorgung



**Was habe ich damit zu tun?
oder
Was kann ich tun?**

Der Lohn steigt, die Kosten auch

Fallbeispiel Apple-Zulieferer Foxconn: Nicht alles, aber manches wird besser

Von Hannes Koch

Foxconn-Arbeiter Zhi Wang* (25), wache Augen, hellbraune Kunstlederjacke, Bluejeans, bietet den Fragern Zigaretten an. Er nimmt einen Zug, hat Zeit, erklärt, wofür er in der Fabrik in Taiyuan, einer Stadt 400 Kilometer südwestlich von Peking, zuständig ist: Software auf die iPhone 4s spielen.

Es ist bereits dunkel, bald beginnt die zwölfstündige Nachtschicht. Zwischen den zweistöckigen Gebäuden des Einkaufsviertels streben die Arbeiterinnen und Arbeiter – die meisten jünger als 25 – zur Fabrik. Am Straßenrand stehen Elektromopeds, auf deren Ladefläche Holzkohlegrills montiert sind. Hühnchenfleisch- und Gemüsespieße sind beliebter Proviant für die langen Nachtstunden. Nebenan gibt es Friseure und Internetcafes, wo man morgens eine Pause auf dem Nachhauseweg einlegen kann. An einer Ecke liegt ein meterhoher Haufen Steinkohle. Die Luft ist staubig, permanent hängt Smog über der Stadt, Taiyuan ist Kohle-Abbau-Gebiet.

Seit geraumer Zeit sei es ziemlich ruhig an den Produktionsbändern, sagt Wang, kaum Überstunden, zehn Stunden Arbeit pro Tag höchstens. Das könne daran liegen, dass die Nachfrage nach den älteren Smartphone-Typen zurückgehe. Das 4s ist eher ein Auslaufmodell, seit die neuesten Versionen 5s und 5c auf dem Markt sind. Wang scheint nicht gestresst zu sein. Noch geraume Zeit steht er hier und plaudert.

Die Arbeitsbedingungen beim größten Apple-Zulieferer Foxconn verändern sich. Nicht in jeder Hinsicht, aber zumindest teilweise werden sie besser. Ein Grund dafür sind die Versprechen, die Apple gegenüber der Weltöffentlichkeit gegeben hat. Aber es gibt auch andere Ursachen, denen die Unternehmen nicht ausweichen können – beispielsweise die zurückgehende Nachfrage nach bestimmten Produkten. Dieser Effekt führt dazu, dass die oft illegal langen Arbeitszeiten in Richtung des legalen Niveaus sinken. Die Kehrseite: Mit weniger Überstunden verdienen die Arbeiter auch weniger.

Einerseits steigen die Löhne in China beträchtlich. Professor Huilin Lu, Soziologe an der Peking-Universität, kann diese Entwicklung beziffern. In Shenzhen bei Hongkong, wo das Hauptwerk von Foxconn steht, betrug der Mindestlohn 1992 nur 245 Yuan. Heute darf dort kein Vollzeit-Beschäftigter weniger als 1.600 Yuan (etwa 200 Euro) verdienen. Innerhalb von 20 Jahren stieg der Minimalverdienst auf knapp das Siebenfache. Andererseits gebe es hier freilich eine Schattenseite, meint Lu: Weil die Lebenshaltungskosten ebenfalls stark gewachsen seien, könnten sich IndustriearbeiterInnen heute kaum mehr leisten als vor 20 Jahren.

Die Regierung in Peking jedenfalls legt Wert darauf, dass die Leute größere Summen verdienen, mehr lernen und hochwertigere Produkte herstellen. Die Wirtschaft des Landes soll sich zunehmend an den Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung orientieren und weniger als billige Fabrik für die globalen Exportmärkte fungieren.

Hinzu kommt: Auch in China werden allmählich die IndustriearbeiterInnen knapp. Weniger junge Arbeitskräfte strömen aus dem Landesinnern in die Boomstädte des Südens und Südostens. Um weiter Millionen Beschäftigte anheuern zu können, müssen die Konzerne deshalb die Arbeitsbedingungen verbessern. In großen Stil nach Laos oder Vietnam auszuwandern ist für sie keine Option. Dort leben zu wenige Menschen und es existieren keine leistungsfähigen industriellen Netzwerke, die bei der Fertigung komplexer Produkte wie Smartphones und Tablet-Computer zusammenarbeiten könnten. Vorläufig bleiben die Unternehmen an China gebunden – und müssen den Weg zu bescheidenem Wohlstand der ArbeiterInnen und halbwegs erträglichen sozialen Bedingungen mitgehen.

* Name geändert

Arbeit für Apple als persönlicher Fortschritt

Fallbeispiel Apple-Zulieferer Pegatron Shanghai: Die Beschäftigten sind oft zufriedener als die Kritiker-Organisationen

Von Hannes Koch

Fünf Minuten vom Haupteingang der Pegatron-Fabrik in Shanghai entfernt, in der etwa 70.000 Menschen arbeiten, gibt es einen Markt mit Essenständen. Es duftet, 25 Grad Außentemperatur, die Sonne scheint, Zeit für das Frühstück nach der Nachtschicht: Glasnudeln, Pilze, Sprossen, Gurken, dazu Mantou – dicke, weiße Dampfbrötchen. Wei Liu* (20) und seine Kollegen kommen gerade von der Produktionsstraße und setzen sich.

Liu macht an der Berufsschule eine Ausbildung zum Maschinentechner. Hier ist er jetzt Praktikant, arbeitet seit drei Monaten am Band und baut den Vibrationsmechanismus in das iPhone 5s ein. Die Firma Pegatron erhält zunehmend Aufträge von Apple, um die Smartphones der neuesten Typen 5s und 5c zu fertigen.

„Das iPhone ist ein Statussymbol“, sagt Liu, „jeder will es haben. Für mich ist es aber sehr teuer.“ Etwa ein Monatsgehalt müsste er für das neueste Modell ausgeben. Bisher hat er verzichtet. Trotzdem fühlt Liu sich fair bezahlt: 4.000 Yuan pro Monat, etwa 500 Euro, erwirtschaftet er in 70 Arbeitsstunden pro Woche – die lange Arbeitszeit ist ein Verstoß sowohl gegen chinesisches Gesetz als auch gegen den Apple-Kodex. Für seinen Lebensunterhalt reiche das Geld locker. Und nicht nur dafür: Einige tausend Yuan lege er pro Jahr zurück. Das Geld schicke er an seine Eltern – für sie, für seine eigene Zukunft.

Liu sieht müde aus. „Die Arbeit hier ist nicht anstrengend“, sagt er trotzdem. Er meint: Im Vergleich zu der seiner Eltern, den Bauern. Wie ist das Leben in seinem Heimatdorf? Drei Mal Säen pro Jahr, die Felder bearbeiten, drei Ernten, eigentlich immer arbeiten, nicht elf, zwölf Stunden täglich wie er, sondern immer. „Dennoch haben sie kein sicheres Einkommen, wegen des Wetters“. Ja, Liu ist müde. Aber er findet: „Ich habe es besser als meine Eltern“. Für ihn ist die Arbeit bei Apple persönlicher Fortschritt.

Solche Stimmen sind nicht selten. Spricht man mit Apple-Arbeitern vor den Fabrikatoren, schildern diese ihre Lebensumstände oft wesentlich positiver, als es in den Berichten von Arbeitsrechtsorganisation wie SACOM oder China Labor Watch (CLW) zu lesen ist. Nachdem CLW beispielsweise zwischen März und Juli 2013 verdeckte Rechercheure in drei chinesische Pegatron-Fabriken geschickt und Arbeiter befragt hatte, veröffentlichte die Organisation einen kritischen Report.

Laut CLW mussten die Beschäftigten für Pegatron bis zu 69 Stunden wöchentlich arbeiten – wesentlich mehr als die zulässigen 49 Stunden. Bei Auftragsspitzen falle auch der freie Sonntag weg, dann steige die Arbeitszeit nochmal erheblich. Ein Grund, warum die ArbeiterInnen die langen Schichten mitmachen, sei die unzureichende Bezahlung, so CLW. Der Basislohn ohne Überstunden betrage nur 200 Euro monatlich. „Das ist weit unter dem existenzsichernden Einkommen“, das Arbeiter und ihre Familien in einer teuren Stadt wie Shanghai für ein einigermaßen auskömmliches Leben bräuchten, erklärt CLW. (Siehe auch S. 17)

Wie Apples Hauptzulieferer Foxconn stammt auch Pegatron aus Taiwan. Branchenexperten vermuten, dass Apple neuerdings mehr Aufträge an Pegatron vergibt, um sich etwas unabhängiger von Foxconn zu machen. Mit dem Hinweis auf die Konkurrenz kann Apple bei Foxconn außerdem die Preise drücken.

* Name geändert

Tödliches Glas

Fallbeispiel Apple-Zulieferer Biel, Huizhou: Kritiker registrieren Suizide, überlange Arbeitszeiten und mangelnden Gesundheitsschutz

Von Hannes Koch

In seiner Wohnung sitzt Biel-Arbeiter Qian Luo* auf der Bettkante. Er wartet auf seine Genesung. An der einen Wand steht ein niedriges Tischchen mit Laptop. Ein paar Pappkartons, ein Ventilator, ein bisschen Kram, daraus besteht die Einrichtung. Stühle gibt es nicht. Die Besucher nehmen Platz auf rosa Plastikhockern, die an umgedrehte Eimer erinnern. Hinzu kommen anderthalb Quadratmeter Küche mit einem Zwei-Flammen-Herd und zwei Quadratmeter Badezimmer. Das scheint alles zu sein, was sich der Biel-Arbeiter und seine Frau leisten können.

Luo (32) berichtet, wie er sich im Sommer 2013 bei der Arbeit in der Fabrik – Aufbau und Wartung der Produktionsstraßen für die Apple-Geräte – mit dem elektrischen Trennschleifer einen Zeh des rechten Fußes abgeschnitten hat. Mindestens einen Teil der Schuld trage die Firma: „Sie haben uns keine Sicherheitsschuhe gegeben.“

Bis zu seinem Arbeitsunfall arbeitete Luo bei Biel Crystal in Huizhou, einer Nachbarstadt der Industriemetropole Shenzhen im Süden Chinas. Recherchen der Organisation SACOM (Students and Scholars Against Corporate Misbehaviour) zufolge stellt Biel, ein Unternehmen aus Hongkong, 60 Prozent aller Glasoberflächen her, die in Apple-Geräten verwendet werden.

Angeblich produziert die Firma auch für Samsung, Nokia, Motorola und andere Marken. Das Unternehmen selbst macht dazu keine Angaben. Biel beschäftigt etwa 60.000 Menschen, zeitweise wurden SACOM zufolge 500 pro Tag zusätzlich eingestellt – ein kleines Indiz für das Tempo der industriellen Entwicklung in China.

Krankgeschrieben bekommt Biel-Arbeiter Luo nach eigenen Angaben 1.200 Yuan, 150 Euro monatlich. „Das Geld reicht nur noch für das absolut Nötigste“, sagt er. Vor seinem Unfall verdiente er etwa 3.500 Yuan im Monat, ungefähr 440 Euro. Und wie lange musste er für diesen Lohn arbeiten? Seine Antwort: „Zwölf Stunden täglich, sechs Tage pro Woche“. Das macht 72 Stunden pro Woche.

Teilweise ist die Arbeitszeit noch länger, haben Rechercheure von SACOM herausgefunden. Oft würden die Arbeiter sieben Tage pro Woche in der Fabrik verbringen. Dann müssten sie sich mit einem freien Tag pro Monat begnügen. Derartige Arbeitszeiten widersprechen selbst dem Verhaltenskodex, den Apple sich selbst gegeben hat. Darin ist eine maximale Wochenarbeitszeit von 60 Stunden vorgesehen. Allerdings liegt auch diese über der Obergrenze des chinesischen Arbeitsgesetzes, das höchstens 49 Stunden vorschreibt. Apple hatte versprochen, solche Regeln ab 1. Juli 2013 einzuhalten.

Biel macht andere Versprechen. Beispielsweise sichert die Firma ihren Auftraggebern zu, dass die bestellten Glasoberflächen innerhalb einer Woche fertig sein können. „Preis unter dem Markt, Qualität über dem Markt“, ist ein weiterer Slogan des Unternehmens. Solche Ziele erreicht Biel offenbar auch durch hohen Druck auf seine Beschäftigten.

Nicht nur zahlreiche Arbeitsunfälle, sondern Selbstmorde würden sich in den Fabriken ereignen, erklärt SACOM in seiner Studie vom November 2013. Alleine in diesem Jahr hätten sich vier ArbeiterInnen das Leben genommen, indem sie sich aus höheren Stockwerken in die Tiefe stürzten.

* Name geändert

Faruk, 12 Jahre alt

Ich bin Faruk. Ich komme aus einem Dorf im Norden Ghanas, aus Tamale. Ich bin in die Hauptstadt Accra gegangen, um Geld zu verdienen. Meine Familie lebt nach wie vor im Norden. Die Schule besuche ich nicht mehr seit ich in der Stadt lebe. Mein Job ist es, hier auf der Müllhalde die Kabel von Elektrogeräten zu verbrennen, um das Kupfer daraus zu gewinnen. Um die Hitze zu erzeugen, die für das Schmelzen des Plastiks notwendig ist, verwende ich alte Autoreifen. Das stinkt zwar extrem, aber es funktioniert.

Für ein halbes Kilo bekomme ich beim Händler 2 Cedi (umgerechnet 81 Eurocent). Dafür brauche ich aber zwei volle Tage. Ich kann gar nicht mehr sagen, wie lange ich schon auf der Deponie arbeite. Wegen der Arbeit habe ich jedenfalls ständig Kopfweg und brennende Augen. Auch in der Nacht muss ich oft Husten. Schnitt- und Brandwunden bin ich auch schon gewöhnt. Ich hab keine Krankenversicherung, deshalb kann ich nicht zum Arzt

gehen. Da muss ich durch.

Am Abend nach der Arbeit gehe ich zuerst am Markt einkaufen. Gemeinsam mit anderen Jungs koche ich dann Süßkartoffeln oder Kochbananen mit Soße. Fleisch gibt es nur selten. Das ist viel zu teuer. Nach dem Essen spiele ich am liebsten noch mit meinen Freunden Fußball oder wir hören gemeinsam Musik. Hip-Hop gefällt mir am besten. Mein Traum wäre, später einmal Musiker oder Fußballspieler zu werden!

Löst folgende Aufgaben:

1.) Lest den Text durch und unterstreicht die fünf für euch wichtigsten Wörter.

2.) Wie stellt ihr euch den Tagesablauf vor? Welche Wünsche könnte Faruk haben? Und was macht er am liebsten? Zeichnet eure Antworten gemeinsam auf ein Plakat!

Kofiniah, 16 Jahre alt

© Schröder/ Südwind

Hallo! Ich bin Kofiniah und komme aus der Volta-Region im Südosten Ghanas. Ich lebe mit meiner Mutter und meiner älteren Schwester (18 Jahre) in Accra, der Hauptstadt von Ghana. Mit meiner Arbeit auf der Deponie verdiene ich den Lebensunterhalt für mich und meine Familie, weil meine Mutter nicht arbeiten kann. Ich verbrenne nicht wie die anderen Jugendlichen die Kabel, sondern zerlege Monitore oder EDV-Geräte. Das gewonnene Aluminium und andere wertvolle Metalle verkaufe ich dann an einen Zwischenhändler. Meine Hände sind schon voller Narben von Verletzungen, die ich mir beim Auseinandernehmen der Geräte zugezogen habe. Für das Zerlegen hab ich kein spezielles Werkzeug, das kann ich auch so. Ich werfe einfach das Gerät auf den Boden oder zertrümmere es mit Steinen.

Am Abend, wenn ich nach Hause komme, hat meine Mutter schon gekocht. Es gibt meist Gemüse mit Süßkartoffel oder Kochbananen. Nach dem Essen hänge ich dann noch mit Freunden herum.

Ich möchte gerne zur Schule gehen, dafür reicht das Geld aber leider nicht. Mit Geld kann ich eigentlich gut umgehen. Ich würde auch am liebsten Bankmanager werden!

Löst folgende Aufgaben:

- 1.) Lest den Text durch und unterstreicht die fünf für euch wichtigsten Wörter.
- 2.) Wie stellt ihr euch den Tagesablauf vor? Welche Wünsche könnte Kofiniah haben? Und was macht er am liebsten? Zeichnet eure Antworten gemeinsam auf ein Plakat!

M 6

Viele Glieder – ein Körper: Wir gehören zusammen

Wenn wir uns ein Handy näher anschauen stellen wir fest wie viele Einzelteile in ihm verbaut sind: Von außen fällt das Plastik auf und im Inneren sind es viele Teile, die miteinander verbunden, geklebt und verlötet sind.

Nur wenn alle Teile gut aufeinander abgestimmt sind, funktioniert das Handy. Wenn ein Teil ausfällt und sei es das Kleinste, kann es sein, dass das ganze Handy nicht mehr oder nicht mehr *richtig* funktioniert.

Ist es nicht in der Schule oder im Konfi-Unterricht auch so ähnlich?

Als ihr euch zum ersten Mal zum Konfi-Unterricht getroffen habt, habt ihr vielleicht auch gehofft, alte und neue Freunde zu treffen, sich gut miteinander zu verstehen und eine gute Zeit miteinander zu haben. Wenn einer oder eine in der Klasse oder Gruppe gehänselt und gemobbt wird, haben zwar vielleicht einige ihren Spaß daran, das Klima insgesamt wird dadurch aber schlechter.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth: Als Kirche und christliche Gemeinde gehören wir zusammen wie die verschiedenen Teile eines Körpers. Jeder Körperteil ist wichtig. Paulus schreibt: Die Augen sollen sich nicht über die Hände erheben und sagen: Wir brauchen euch nicht. Auch der kleinste Körperteil kann eine wichtige Rolle spielen. Wichtig ist, dass der ganze Körper, bzw. die Gemeinde vom guten Geist Gottes erfüllt ist.

Paulus bezieht seine Worte nicht nur auf die örtliche Gemeinde, sondern hat die ganze Christenheit im Blick: Wenn es einem gut geht, können sich alle freuen und wenn es einem schlecht geht, sollen die anderen nicht wegschauen, sondern ihm helfen, auch wenn er weit weg wohnt. Wenn sie das tun leben sie im guten Geist Gottes, der will, dass Menschen sich freuen, gesund sind und es ihnen gut geht.

Für das Handy bedeutet dies, dass uns als Christinnen und Christen die Bedingungen unter denen die Rohstoffe in Afrika aus dem Boden geholt werden, ebenso angehen wie die Situation in den Zulieferfirmen in Asien. Wenn die jungen Leute und die Erwachsenen dort leiden, betrifft dies auch uns.

Und ein Zweites: Paulus benutzt das Bild des Körpers und warnt vor der Überheblichkeit einzelner Körperteile über Andere. Das heißt: Jeder und Jede ist wichtig und wir sollen

nicht denken, dass wir *zu klein oder zu unbedeutend* sind, um etwas zu bewirken.

Jeder kann etwas dafür tun, dass es besser wird:

Das kann darin bestehen, dass man ein Handy länger benutzt. Schon ein halbes Jahr längere Nutzung bedeutet eine deutliche Abnahme der Umweltschäden, die durch das Handy anfallen.

Wenn wir nicht zum Verkaufsstart eines neuen Modells auch gleich das neue Modell haben wollen, sondern uns einige Wochen Zeit lassen, müssen in den Fabrikhallen in Asien weniger unbezahlte Überstunden gemacht werden und der massive Arbeitsdruck, der mit dem Start eines neuen Modells verbunden ist, wird etwas gemildert.

Und: Werft euer Handy nicht weg! Startet eine Sammelaktion in der Gruppe, der Schule, der Kirchengemeinde. Je mehr Handys gesammelt und recycelt werden, desto weniger Rohstoffe müssen z.B. im Kongo ausgebeutet werden und desto weniger Elektroschrott landet auf den Müllkippen in Ghana.

Euch fällt bestimmt auch noch etwas anderes ein, was man tun könnte....

Wenn wir so handeln, dann sagt uns Paulus zu, dass der gute Geist Gottes uns begleitet und dass wir ein Segen für die anderen werden, so wie Gott dem Abraham in Gen12,1 zugesagt hat: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen für die Anderen sein“ – AMEN!